

„Illustrierte Zeitschriften um 1900: Multimodalität und Metaisierung“

Internationale Tagung an der Universität Bayreuth, Sprach- und Literaturwissenschaftliche Fakultät (27. – 29. März 2014), veranstaltet von Dr. des. Natalia Igl und Julia Menzel, M.A.

Exposé zur Tagung

KURZFASSUNG

Die Tagung „Illustrierte Zeitschriften um 1900: Multimodalität und Metaisierung“ setzt sich zum Ziel, die mediale Eigenlogik und das spezifische Funktionsspektrum von Literatur- und Kulturzeitschriften um 1900 mit Blick auf multimodale und metaisierende Strategien des Mediums zu beleuchten. Methodisch-theoretischer Ausgangspunkt ist dabei eine Engführung von (bild)semiotischen sowie medien- und literaturwissenschaftlichen Ansätzen. Der Fokus der Tagung liegt dabei auf der Relevanz von massenmedial genutzten Bild-Text-Gefügen für die Konstitution, Popularisierung und Reflexion von kulturell-gesellschaftlichem Wissen. ‚Bild‘ wird dabei analog zu ‚Sprache‘ als semiotisches System und Medium der Bedeutungskonstitution verstanden. Die Diskussion und Konturierung innovativer Ansätze für die Analyse von Mechanismen, Prozessen und Praktiken der Bedeutungsgenerierung durch das bzw. im Medium Bild ist daher ein zentrales Anliegen der Tagung. In diesem Sinne schließt die Tagung an die bislang vor allem im anglo-amerikanischen Raum vertretene Zeitschriftenforschung an und setzt sich das Ziel, die Relevanz dieses Forschungsbereiches für den deutschsprachigen Raum aufzuzeigen.

FORSCHUNGSKONTEXT: Illustrierte Zeitschriften als multimodales Medium der Produktion und Popularisierung von Wissen sowie der ästhetisch-kulturellen Tradierung und Metareflexion

Um 1900 hat sich der deutschsprachige Zeitschriftenmarkt sowohl in thematischer wie funktionaler Hinsicht umfassend ausdifferenziert und stellt eine zentrale mediale Basis sowie einen Archetypus für den in sich äußerst heterogenen literarischen Diskurs der Zeit dar. Trotz der äußerst dichten literatur- und medienwissenschaftlichen Forschungslandschaft zeigen sich hinsichtlich der Analyse der spezifischen Medialität und Funktionalität einzelner Zeitschriften sowie spezifischer Zeitschriftentypen (z.B. ‚Familienzeitschrift‘, ‚Frauenzeitschrift‘, ‚Literatur- und Kulturzeitschrift‘) deutliche Lücken. Einen Grundstein für eine entsprechend differenzierte literaturwissenschaftliche Theorie des Mediums Zeitschrift bildet der auf Literatur- und Kulturzeitschriften fokussierende Beitrag von Frank / Podewski / Scherer 2009. Die Autoren betonen zurecht die in der bisherigen, stark typologisch ausgerichteten Forschung vernachlässigte „mediale Eigenlogik“ der Publikationsform Zeitschrift sowie die Relevanz der dort ausgeprägten „spezifischen Textsorten und Organisationsformen des Wissens“ (Frank / Podewski / Scherer 2009: 1). Nicht nur intermediale und interdiskursive Verknüpfungen sind in Bezug auf Literatur- und Kulturzeitschriften relevant, sondern gerade auch die dem Medium inhärente Verzahnung verschiedener Darstellungsmodi. Besonderes Augenmerk ist hierbei auf die Formen der Komposition zu legen, die unterschiedliche Kommunikationsmodi zum Teil in geradezu osmotischer Weise miteinander vernetzen. Charakteristisch für die Programmatik wie auch die Publikationspraxis von Zeitschriften wie etwa der *Jugend* ist dabei u.a. der Anspruch künstlerisch-literarischer Selbstreflexion. Die Praxis solcher „medialitäts-reflexiven Selbstexplikationen“ (Frank / Podewski / Scherer 2009: 7) fungiert selbst wiederum als Motor der weiteren funktionalen Ausdifferenzierung des Mediums Zeitschrift.

Für die Erforschung des spezifischen Funktionsspektrums von Literatur- und Kulturzeitschriften um 1900 kommt aus unserer Sicht vor allem der Untersuchung von Text-Bild-Relationen eine besondere Relevanz zu. Mit Blick auf den Medienwandel innerhalb der (weit gefassten) Moderne hebt etwa Stöckl 2004 hervor, dass im Zuge der zunehmenden medialen Verschränkung von Bild und Sprache bildliche Darstellungen in (multimodalen) Texten „ehemals der Sprache vorbehaltenen Funktionen übernehmen“ (Stöckl 2004: 5). Hier will die Tagung einen Schwerpunkt setzen und untersuchen, inwieweit Bilder bzw. Illustrationen neben der Funktion der Veranschaulichung und epistemischen „Verbürgung“ des in einzelnen Zeitschriftenbeiträgen verhandelten Gegenstandes auch meta-reflexive/ metaisierende Funktionen wie Ironisierung, Historisierung etc. übernehmen.

Multimodalität lässt sich dabei mit Fricke (2012: 37) als medial basiertes Phänomen der funktionalen Integration mehrerer Codes in einem gemeinsamen Primär- bzw. Meta-Code verstehen, multimodale Texte entsprechend als kommunikativ angelegte, rezeptions- und deutungsoffen gesetzte intersemiotische Relationen, für die das Merkmal der ‚Übersummativität‘ als basal anzusetzen ist. Unter ‚Metaisierung‘ verstehen wir entsprechend dieser medienübergreifenden Perspektive nicht nur „Formen literarischer Rückbezüglichkeit“ (Hauthal et al. 2007: 1), sondern im erweiterten Sinne *semiotische Formen der Wiederaufnahme und Metastrukturierung*. Diese Blickrichtung führt zu einer integrativen Betrachtungsweise, in der die jeweils spezifischen semiotisch-kommunikativen Handlungsorte „Bild“ und „Text“ im Verbund betrachtet und auf ihre Wirkungsweisen als vernetzte Kommunikationsmodi hin untersucht werden. Der Blick auf diese intermedialen Prozesse der Bedeutungsgenerierung im Medium Zeitschrift erweist sich dabei als besonders fruchtbar. Gerade hier treffen Kontexte wissenschaftlicher, populärkultureller und künstlerischer Art derart gebündelt aufeinander, dass die Verbindung zwischen ästhetischen Ausdrucksformen und wissenschaftlichen Diskursen exemplarisch für zahlreiche kultur- und mediengeschichtliche Aspekte der Wissensproduktion gelten kann. Trotz der allgemeinen Anerkennung von Zeitschriften als wichtigen kulturgeschichtlichen Dokumenten und einer seit dem 19. Jahrhundert für den Bereich der Literatur zentralen Publikationsform ist ihr Charakter als intermediale Vermittlungsebene bisher weitgehend unberücksichtigt geblieben.

INTERDISZIPLINÄR-SEMIOTISCHE AUSRICHTUNG: Text *und* Bild als Systeme der gesellschaftlichen Selbstbeschreibung und Weltdeutung

Die geplante Tagung fragt nach der Einbindung von Bildern im Wissenssystem Literatur- und Kulturzeitschrift (um 1900) und trägt damit zur interdisziplinären Konturierung des semiotischen Systems ‚Bild‘ als „ikonischem Erkenntnismodell“ bei. Insbesondere der Blick auf die spezifischen Eigenschaften von Bildmedien und Bildern *im* Medium Zeitschrift ermöglicht eine fachübergreifende Beschäftigung mit der Eigenlogik von Bildern und deren Wirkmacht in einem Medium, das seinerseits ebenfalls als Informations- und Wissensspeicher gelten kann. Durch die gemeinsame Betrachtung des entsprechenden Untersuchungsbereichs aus unterschiedlichen fachwissenschaftlichen Richtungen – zentral der Bildwissenschaft und Kunstgeschichte, der Medienwissenschaft, der (sprachwissenschaftlichen) Semiotik und der Literaturwissenschaft – sollen neue analytische Zugangsweisen gewonnen werden, die ‚das Bild‘ als bedeutsamen Funktionsträger für unsere Wissenskultur untersuchen und intermediale Transferprozesse zwischen Text und Bild betrachten. Es wird vor allem zu fragen sein, welche eigenständigen Beiträge von Bildern sich im Rahmen modularisierter Informationsvermittlung erfassen lassen und wie sich multimodales und sequentielles Erzählen im Bild-Text-Gefüge als prägend für die Zeitschriftenkultur um 1900 erweisen.

Der zugrunde gelegte Bildbegriff orientiert sich dabei an einer kommunikationstheoretisch ausgerichteten Bildtheorie, die davon ausgeht, „dass die Verwendung von Bildern zwar in vielen Hinsichten bildspezifischen Bedingungen untersteht, dass sich jedoch auch übergeordnete Bedingungen angeben lassen, die in vergleichbarer Weise für die Verwendung von Sprache gelten“ (Sachs-Hombach / Schirra 2011: 97). Hier liegt eine unserer Prämissen für die Untersuchung multimodaler und metaisierender Strategien in Illustrierten Zeitschriften um 1900: So verstehen wir ‚Bild‘ und ‚Sprache‘ nicht zuvorderst als *Darstellungsmedien*, sondern als semiotische Systeme, die trotz der jeweils spezifischen (kommunikativen) Funktionen und Verwendungsweisen gemeinsame, zeichen- und kommunikationstheoretisch erfassbare Grundlagen aufweisen (vgl. Klemm / Stöckl 2011; Zeman 2011 sowie Igl / Zeman [Hg.] in Vorb.). Das heißt: Als semiotische Systeme basieren ‚Bild‘ und ‚Sprache‘ auf einem Repräsentationsverhältnis zwischen Zeichen und Welt; es wäre aber verkürzt, sie lediglich als mediale Informationsträger zu sehen. Das bedeutet im Gegenzug zugleich, dass Bildern im Rahmen von Text-Bild-Gefügen nicht einfach eine kumulativ-illustrierende Funktion zugeschrieben werden kann, sondern dass diese gleichermaßen wie der Text bzw. die Sprachzeichen an der Konstitution von Bedeutung beteiligt sind. Dies gilt auch für das lange Zeit hauptsächlich als schmückend und gerade nicht als bedeutungstragend verstandene Ornament. Diesem in Zeitschriften um 1900 hochfrequenten Gestaltungselement kommt aus Sicht der Tagung eine relevante Funktion hinsichtlich multimodaler Text-Bild-Strategien zu (vgl. Beyer / Spies [Hg.] 2012). Insgesamt stellt die Tagung damit der bisherigen von der Forschung zumeist verfolgten Sichtweise einer veranschaulichenden, ergänzenden, allenfalls noch dokumentarischen Bebilderung Überlegungen zur Illustrierten Zeitschrift als (modernem) Medium der visuellen Kommunikation entgegen.

Ein zentrales Anliegen der Veranstaltung ist entsprechend die Diskussion und Konturierung innovativer Ansätze für die Analyse von Mechanismen, Prozessen und Praktiken der Bedeutungsgenerierung *durch das* bzw. *im* Medium Bild.

UNTERSUCHUNGSZIELE: Mediale Eigenlogik und (kommunikatives) Funktionsspektrum Illustrierter Zeitschriften um 1900

Ziel der Tagung „Illustrierte Zeitschriften um 1900: Multimodalität und Metaisierung“ ist es damit insgesamt, die mediale Eigenlogik und das spezifische Funktionsspektrum von Literatur- und Kulturzeitschriften um 1900 mit Blick auf multimodale und metaisierende Strategien des Mediums zu beleuchten. Ausgehend von (bild)semiotischen, medien- und literaturwissenschaftlichen Ansätzen liegt der Fokus dabei auf ‚Multimodalität‘ und ‚Metaisierung‘ als zwei für das heterogene Medium Zeitschrift um 1900 konstitutiven (Struktur-)Eigenschaften. Die Tagung möchte den Blick auf die Veränderung von Öffentlichkeit(en) durch multimodale Kommunikation(sformen) lenken und an der Ausdifferenzierung der Gattung Illustrierte Zeitschriften exemplifizieren. Zentral wird uns daher auch die Frage nach der inhaltsprägenden Wirkung von Darstellungsformen, Berichterstattungsmustern und Gattungen beschäftigen. In diesem Sinne befasst sich die Tagung mit der übergeordneten Frage, wie Medienwandel, Formatänderungen und die Entwicklung der Gattung (Literatur- und Kultur-) Zeitschrift zusammenhängen.

Die Beiträge der Tagung legen ausgehend von der thematischen und zeitlichen Rahmung den Schwerpunkt dabei sowohl auf methodisch-theoretische Aspekte wie konkrete theoriegestützte (Funktions-)Analysen und kunst- und kulturgeschichtliche Kontextualisierungen. Explizites Ziel der Tagung ist es dabei, diachron-materialbezogene Zugriffe und Methodendiskussion zusammenzuführen. Die Auswahl der Beiträge und die konkrete Zusammenstellung des Tagungsprogramms trägt dieser Zielsetzung Rechnung. Mit Blick auf die Intermedialität des Gegenstands Illustrierte

Zeitschrift geht es uns nicht zuletzt darum, bereits bestehende interdisziplinäre Schnittbereiche enger zu führen und die Synergieeffekte besser nutzbar zu machen.

Der zeitliche Untersuchungsrahmen der Tagung liegt, wie der Tagungstitel explizit macht, schwerpunktmäßig auf der Schwellenkonstellation „um 1900“. Dabei wird diese Eingrenzung jedoch etwas weiter gefasst, so dass in etwa die 1870er bis 1920er Jahre berücksichtigt werden. Die für die Tagung relevanten medien-, kultur- und literaturgeschichtlichen Entwicklungen lassen sich so historisch differenziert nachzeichnen und in ihrer jeweiligen Funktionalisierung darstellen. Eine umfassendere diachrone Perspektive, die die zu erwartenden Ergebnisse der Tagung in Bezug zu aktuellen (Medien)Entwicklungen setzen lässt (v.a. mit Blick auf den *New Journalism* und die digitalen Medien), erscheint uns im nächsten Schritt vielversprechend. Eine entsprechend ausgerichtete Folgetagung, die an die gewonnenen Erkenntnisse produktiv anknüpft und für die Praktiken weiterer multimodaler Medienformate (u.a. Printmedien des 21. Jahrhundert und Online-Medien) nutzbar macht, ist vorgesehen.

Dr. des. Natalia Igl / Julia Menzel, M.A.
Dezember 2013

Zitierte Literatur:

- Beyer, Vera / Spies, Christian (Hg.) (2012): Ornmanet. Motiv – Modus – Bild. (*eikones*. Herausgegeben vom Nationalen Forschungsschwerpunkt Bildkritik an der Universität Basel) München: Fink 2012.
- Frank, Gustav / Podewski, Madleen / Scherer, Stefan (2009): Kultur – Zeit – Schrift. Literatur- und Kulturzeitschriften als ‚kleine Archive‘. In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 34.2, S. 1-45.
- Fricke, Ellen (2012): Grammatik multimodal. Wie Wörter und Gesten zusammenwirken. Berlin, New York: de Gruyter.
- Hauthal, Janine et al. (2007): Metaisierung in Literatur und anderen Medien. Theoretische Grundlagen, historische Perspektiven, Metagattungen, Funktionen. In: Janine Hauthal et al. (Hg.): Metaisierung in Literatur und anderen Medien. Theoretische Grundlagen, historische Perspektiven, Metagattungen, Funktionen. (spectrum Literaturwissenschaft. Komparatistische Studien / spectrum Literature. Comparative Studies, 12) Berlin, New York: de Gruyter, 1-21.
- Igl, Natalia / Zeman, Sonja (Hg.) (in Vorb.): Basic Principles of Narrativity: Perspectives and Perspectivization in Language, Picture, Music. (Linguistic Approaches to Literature) Amsterdam, Philadelphia: Benjamins [erscheint 2014].
- Klemm, Michael / Stöckl, Hartmut (2011): „Bildlinguistik“ – Standortbestimmung, Überblick, Forschungsdesiderate. In: Hans-Joachim Diekmannshenke / Michael Klemm / Hartmut Stöckl (Hg.): Bildlinguistik. Theorien – Methoden – Fallbeispiele. Berlin: Schmidt, S. 7-17.
- Sachs-Hombach, Klaus / Schirra, Jörg R. J. (2011): Prädikative und modale Bildtheorie. In: Hans-Joachim Diekmannshenke / Michael Klemm / Hartmut Stöckl (Hg.): Bildlinguistik. Theorien – Methoden – Fallbeispiele. Berlin: Schmidt, S. 97-119.
- Stöckl, Hartmut (2004): Die Sprache im Bild, das Bild in der Sprache. Zur Verknüpfung von Sprache und Bild im massenmedialen Text: Konzepte, Theorien, Analysemethoden. Berlin, New York: de Gruyter.
- Zeman, Sonja (2011): ‚Grammaticalization‘ within pictorial art? Searching for diachronic principles of change in picture and language. In: IMAGE. Zeitschrift für interdisziplinäre Bildwissenschaft 14. URL: <http://www.gib.uni-tuebingen.de/image?function=fnArticle&showArticle=193> (letzter Zugriff: 14.08.2013).